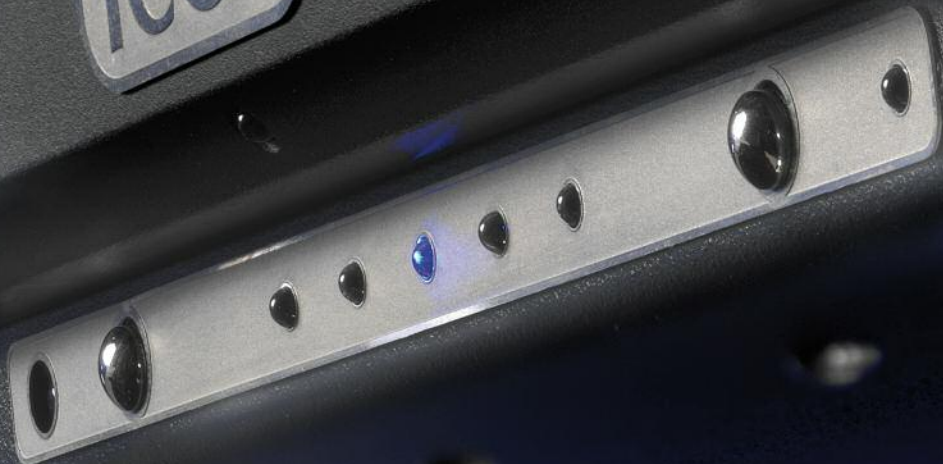
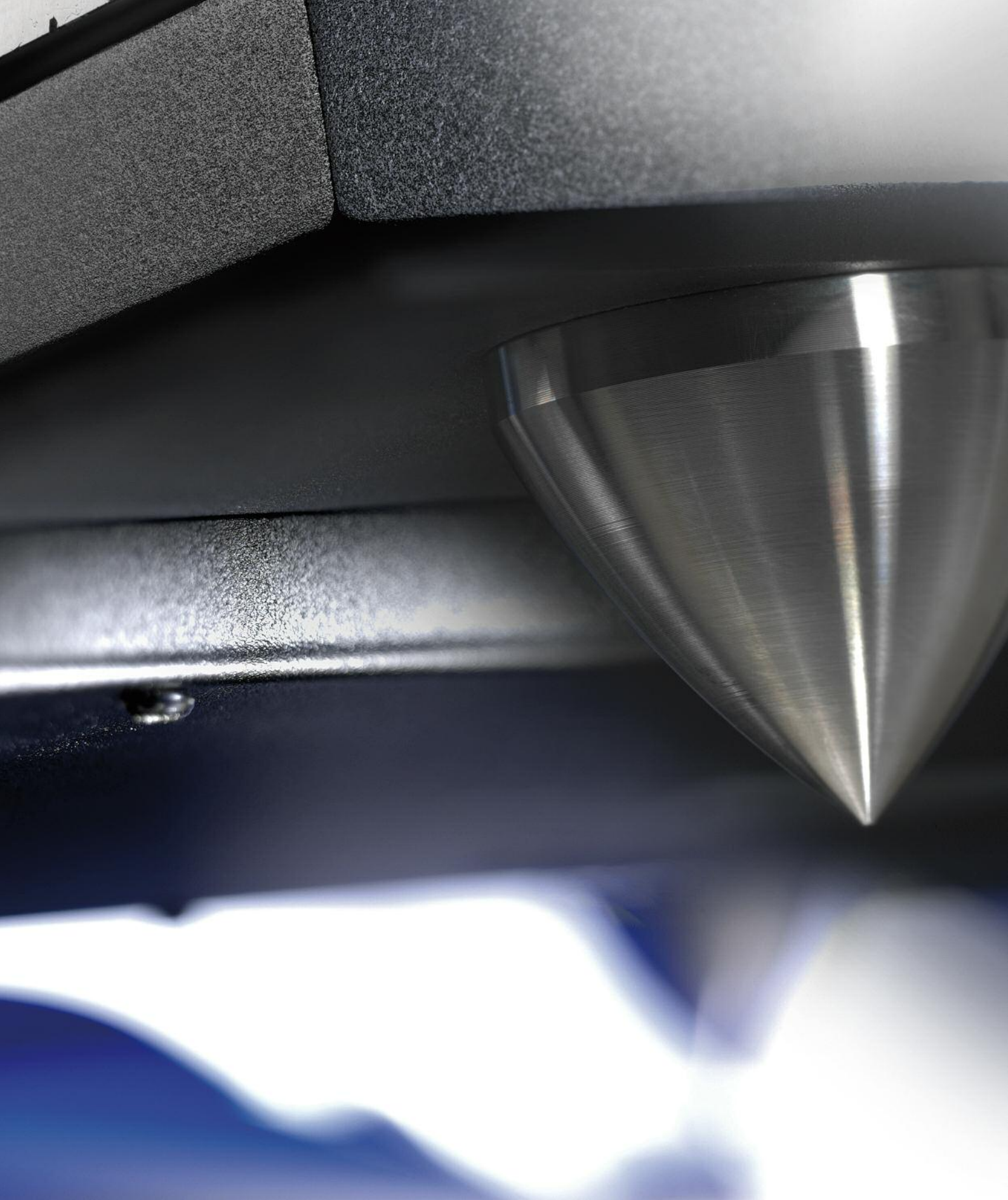


ICOS





Mehr Dekolleté für Madame Anna

„Du als Saarländer kannst doch sicher Französisch?“, so unser Chef vom Dienst am Telefon.

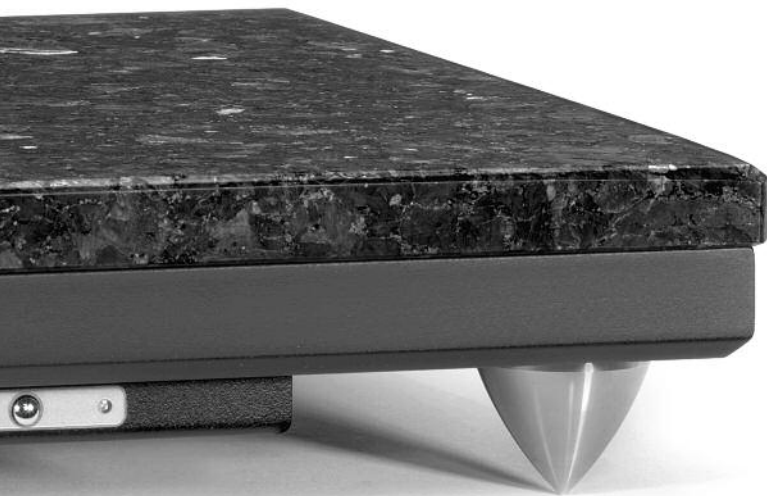
**„Oui, bien sûr, 'err 'ack!“
Essen, trinken, Serge Gainsbourg hören und dabei Gauloises rauchen – alles kein Problem. Nur mit der Sprache hapert es ein wenig.**

Angekündigt wurde eine Gerätebasis mit integriertem D/A-Wandler vom mir bis dato unbekanntem, französischen Hersteller ICOS. Nur zwei Tage nach dem Telefonat schnauft dann ein sichtlich erboster DHL-Bote die Treppe zu mir herauf. Elf Kilo für so ein flaches Paket, das findet er ungewöhnlich schwer. Da ich hohes Gewicht mit einem Qualitätsprodukt assoziiere, sehe ich das grundsätzlich anders, also rein mit der jungen Französin in mein Reich. Sollte auch Ihnen ICOS wenig sagen, trösten Sie sich. Denis Hausherr, Kopf hinter dem Hersteller aus dem Elsass, vertrieb seine Produkte bis 2013 ausschließlich in Frankreich. Erst seitdem Siegl-HiFi aus Berlin den hiesigen Vertrieb übernommen hat, kommen deutsche Hörer in den Genuss der handgefertigten Geräte aus Illkirch bei Straßburg. Wobei, so ganz neu ist Monsieur Hausherr im High-End-Geschäft auch wieder nicht. Bevor er 1992 ICOS gründete, entwickelte Denis Hausherr mehrkanalige



Aktiv-Monitore für Tonstudios. Auf dem Gebiet aktiver Filterung, mit der Möglichkeit zur optimalen Raumanpassung, gilt Denis Hausherr als Vorreiter. Sein Credo lautet: möglichst kurze Signalwege, in Verbindung mit diskreten Schaltungen unter Verwendung hochwertiger Bauteile. Was nicht heißt, dass Monsieur Hausherr seine Geräte als ultimativ begreift. Da die Dactablette nur auf Bestellung gefertigt wird, fließen Verbesserungen umgehend in die Geräte ein. Doch dazu später mehr.

Optisch erinnert die Dactablette 4 nicht nur Steakliebhaber Hack an einen Tischgrill, auch bei mir löst die Grün-Gold-Blau schimmernde Oberfläche aus norwegischem Granit eher Assoziationen an einen Heizkörper als an ein HiFi-Gerät aus. Die Variante mit hellem Stein wäre in meinem Fall eine gefälligere Wahl gewesen. Dabei macht die Verarbeitung aller Oberflächen einen durch die Bank weg hochwertigen Eindruck: von den vier Edel-



stahlkegeln, die an mein Ikea-Tischlein ankoppeln bis zur hervorragenden Steinmetz-Arbeit des granitene Deckels. Auf der Rückseite finden sich sechs Digitaleingänge, vier als koaxiale Buchse, einmal XLR und ein Toslinkanschluss. USB? Leider Fehlanzeige. Raus geht das Signal dann wahlweise über symmetrische oder Cinch-Anschlüsse. Mit der Dactablette zwingt einen auch ein umfangreicher digitaler Gerätepark nicht zum ständigen Umstecken. Vorne informieren kleine LEDs in strahlendem Blau („Blau klingt’s besser.“ Zitat Helmut Hack in variierenden Kontexten) über die gewählte Quelle. Eine der Dactablette beiliegende Fernbedienung sollte die Wege zwischen Anlage und Hörsessel obsolet werden lassen, doch dieser der restlichen Qualität des DAC spottende Plastikriegel führt im Halbdunkel des Hörraums zu Verwechslungen mit meiner DVD-Fernbedienung. Da steh’ ich lieber auf und schalte von Hand die Quelle um. Bevor mein Marantz CD 50 erste Töne über seine neue Spielgefährtin von sich geben darf, gilt es, sich dem Innenleben der Dactablette zuzuwenden. Nach ein paar Schrauben liegt dann das Innere der Französin vor mir. Auf den ersten Blick eine leichtgewichtige Enttäuschung. Diese minimalistische Platine wirkt sich kaum auf das Gewicht des Ganzen aus. Was auffällt, ist, dass der im ICOS-Prospekt erwähnte Ringkerntrafo einer vergosse-



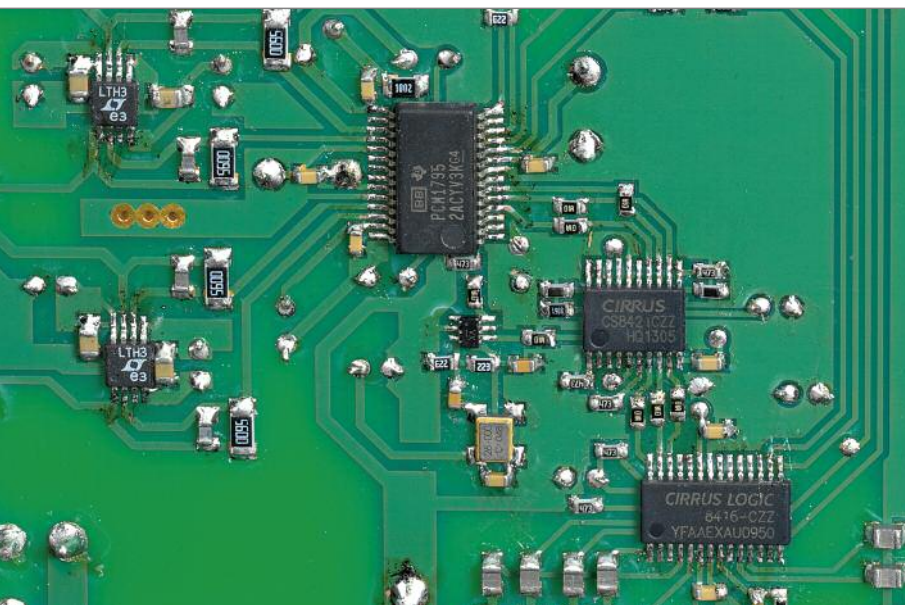
nen Printvariante gewichen ist. Ein Kriterium für den Austausch der Trafos liegt in der geringeren Empfindlichkeit gegenüber feinen Partialschwingungen des vergossenen Modells. Ein Cirrus-Logic-Chip wählt die einzelnen Eingänge an und leitet die Signale an den eigentlichen Wandlerchip von Burr-Brown weiter. Auch an dieser Stelle wurde optimiert. Laut Prospekt wandelt die Dactablette mit einem Burr-Brown PCM 1792, in der vorliegenden Version wird diese Aufgabe nun einem 1795-Chip zugewiesen. Jener arbeitet mit 32 Bit statt 24 in der ursprünglichen Version. Die Franzosen versprechen sich davon eine nochmals gesteigerte Detailausleuchtung der akustischen Abbildung. Ab der Wandlerstufe geht's dann symmetrisch weiter mit der Signalverarbeitung. Um die Ausgangsstufe kümmert sich ein Operationsverstärker von Linear Technologies. Dieser reicht das Signal direkt und ohne weitere Bauteile im Signalweg an die Ausgangsübertrager weiter. Hier wird es für die RCA-Ausgänge desymmetriert oder steht an den XLR-Buchsen direkt zum Abgriff bereit. Auf den ersten Blick alles sehr spartanisch gehalten im Inneren der Dactablette, der Signalfluss mäandert nicht über lange Wege zum Ausgang, sondern trifft quasi ohne Umwege direkt in Herz und Ohren des Hörers. Diese, primär betrachtet, einfache Schaltung zeigt an unüblichen Stellen

Mitspieler

Plattenspieler: Scheu Cello **Tonarm:** Scheu Classic Mk II **Tonabnehmer:** MC Scheu S **Phonovorverstärker:** Creek OBH 15 MK II **CD-Spieler:** Marantz CD 62, Marantz CD 50 **Vollverstärker:** Cambridge Azur 640A, NAD C 390DD **Endverstärker:** Lehmann Black Cube Stamp **Lautsprecher:** Audio Physik Seemon, Opera Seconda Mk II **Kabel:** Mogami, HMS, Horn Audiophiles, German Highend, Accuphase, Audioquest, Black & White **Zubehör:** Sun Leiste, Steinmusic Harmonizer System

Led Zeppelin: Die Elektronik der Dactablette hängt wie die Kabine eines Luftschiffs unter dem eigentlichen Gerät, die Marmorplatte sorgt für Resonanzfreiheit und kann auch als Basis für eine weitere Komponente dienen

Ein torrodialer Printtrafo mit „kleiner“ Siebung versorgt eine ungewöhnliche Schaltung mit desymmetrierenden Ausgangsübertragern. Die Wandlerchips sitzen auf der Unterseite der beidseitig bestückten Platine



die wahre Finesse in der Denk- und Konstruktionsweise ihres Schöpfers.

Denis Hausherr setzt voraus, dass Jitter den größten negativen Einfluss bei der Wandlung von Audiosignalen verursacht. So weit, so bekannt. Um diese Fehlerquelle zu reduzieren, geht der Franzose allerdings einen ungewöhnlichen Weg, der auch redaktionsintern für einige Verwirrung sorgte. Der Mastertakt wird in direkter Nachbarschaft des Wandlerchips unter Verwendung eigener Spannungs- und Temperaturkontrollkreise generiert. Diese Clock arbeitet nicht mit den gewohnten Vielfachen der üblichen 44,1 kHz. Nach Denis Hausherr bildet nämlich genau dieser Wert ein „Fenster“ für Jittereinfüsse. Der Franzose setzt auf einen sehr ungewöhnlichen, asynchronen Wert von 203 kHz, womit kein Bezug mehr zum Redbook-Standard der CD besteht. Höhere Mathematik, die hör-

Mit vier coaxialen S/PDIF-Eingängen und einem optischen sowie einer symmetrischen AES/EBU-Buchse ist große Anschlussvielfalt geboten. USB und BNC fehlen leider

Blaue LEDs informieren über Status und gewählten Eingang

Manuell verlötete SMD-Bauteile und ICs bilden eine ungewöhnliche Hybrid-Schaltung aus Delta-Sigma- und Multibit-Wandlung

bar mehr Musik generieren soll. Um ehrlich zu sein, verfüge ich nicht über entsprechendes Spezialwissen, um zu beurteilen, wie dieses asynchrone Upsampling funktioniert, aber ich erinnere mich an ähnliche Überlegungen zur Jitter-Vermeidung vom Profi- und Hi-Fi-DAC-Ausrüster Benchmark. Zweite Besonderheit, welche ebenfalls für Verwunderung in der Redaktion sorgte, ist der Verzicht auf aufwendige Filterstufen. Objektiv betrachtet, ergibt dieser Weg durchaus Sinn: Wo weniger gefiltert wird, kommt mehr raus.

Viel Sorgfalt und Zeit wird bei ICOS in die Verarbeitung gelegt. Jede Lötstelle ist von Hand ausgeführt. Eine Aufgabe, die bei den teilweise winzigen Bauteilen eine sehr ruhige Hand erfordert. Jeder Schraubverbindung merkt man an, dass sie nicht von seelenlosen Robotern, sondern von Menschen aus Fleisch und Blut angezogen wurde. Eine passende Parallele zu meiner bevorzugten Musik. Ich will hören und fühlen, was den Künstler bewegt, während er musiziert. Bleibt also zu klären, ob sich der handwerkliche Aufwand in dieser Hinsicht klanglich lohnt? Dafür stellte ich den Marantz direkt auf die Marmorplatte der Dactablette, als Signalleiter diente zunächst ein sehr kurzes Cinchkabel aus Reinsilber Marke Eigenbau, das zwar sehr frisch, aber auch etwas kühl klang. Mit einem HMS „El Primo“ spielte die Kombination aus altem Player und modernem Wandler etwas fülliger und harmonischer, dennoch blieb die Transparenz und Detailversessenheit der Dactablette erhalten.

Mit *One Line Drawing* (CD, Jazzsick Records) spielte das Jan Schröder Quartet 2009 ein intensiv-melancholisches

Debut-Album ein, das von der Leichtigkeit in der Interaktion der Musiker lebt. Kein gegenseitiges Übertreffen, sondern ein homogenes Spiel unter vier gleichberechtigten Virtuosen. „Big City Lights“ startet mit dem griffigsten Drumpart, den ich kenne. Wirbelnde Besen, eine trockene Kickdrum mit natürlichem Körper, so treibt Philippe Lemm die Band in eine Nummer, deren Charakter so nah an den Ursprüngen des Blues liegt wie das Mississippi-Delta. Ist das noch Jazz? Oder Rock? Ein Vergleich mit dem Wandler im Steinmusic Stateline (*image hifi* 4/2014) zeigt vordergründig wenig Unterschiede auf. Das Faible für akkurates Timing teilen Holger Stein und Denis Hausherr ohne Zweifel. Die Dactablette gesteht dem Kontrabass bei diesem Stück ein Quäntchen mehr Körper zu, es knarzt und grooved, dass die Füße ein nicht zu unterdrückendes Eigenleben entwickeln. Sie macht einen regelrecht an, diese kleine Französin. Stehen Arien auf dem Hörplan, wurde Anna Netrebko von mir bisher schändlich vernachlässigt. Zu glatt und perfekt war ihre Stimme für mein Ohr. Welchem Irrtum unterlag ich törichter Mensch! Im ersten Akt von Puccinis *La Bohème*, im Duett „O Soave fanciulla“ mit Rolando Villazón, entwickelt Anna Netrebko über die Dactablette 4 gehört endlich vollen Brustton, dieses Stützen der höchsten Lagen von unten heraus, das mir an ihrer Stimme bislang fehlte. Jetzt leuchtet die erblühende Liebe auf, welche dieses Duett charakterisiert. Man möchte darin musikalisch versinken. Zum Seufzen schön. Ich kann es drehen und wenden, wie ich will, er liebt Frauenstimmen, dieser steinharte D/A-Wandler mit weichem Herz aus dem Elsass. □

D/A-Wandler ICOS Dactablette 4

Prinzip: Gerätebasis mit D/A-Wandler

Wandler: Burr-Brown 1795, 32 Bit / 192 kHz

Eingänge: 5 x S/PDIF (4 x Cinch, 1 x Toslink), 1 x AES/EBU (XLR) **Ausgänge:** 1 x Cinch, 1 x XLR **Besonderheiten:** „Hybrid“-Wandlung mit asynchronem Upsampling auf 203 kHz, Fernbedienung **Ausführungen:** Marmorplatte in Labradorit oder hellem Granit **Maße (B/H/T):** 44/10/30 cm **Gewicht:** 11 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 3400 Euro



Kontakt: Siegl-HiFi, Kantstraße 98, 10627 Berlin, Telefon 030/32701916, www.icos-audio.de